



Mitteilungen der Ordenskorrespondenz

abgeschlossen am 14. Mai 2003

Aus dem Vatikan

Weltweit sinkt Zahl der Priester, aber Anzahl der Seminaristen verdoppelt sich

Statistiken zeigen, wie in den 25 Jahren des Pontifikats von Papst Johannes Paul II. die Zahl der Priester weltweit zurückgegangen, die Anzahl der Seminaristen jedoch kräftig gestiegen ist. Das ist das Ergebnis einer Studie von Pater Vito Magno, die dieser für die italienische Berufszeitschrift „Rogate“ angefertigt hat. Dort werden unter anderem Angaben des Päpstlichen Jahrbuches von 1978 mit denen von 2001 verglichen.

1978 betrug die Zahl der Diözesan- und Ordenspriester 420.971, während sie Ende 2001 nur noch 405.067 betrug. Diese Einbuße sei vor allem auf den Rückgang der Ordenspriester speziell in Europa, Nordamerika und Ozeanien zurückzuführen, wo gleichzeitig das Durchschnittsalter der Priester gestiegen sei. Dieser Rückgang stehe einem

Priesterzuwachs in Afrika, Asien und einigen lateinamerikanischen Ländern gegenüber.

Dem Priesterrückgang steht die Zunahme von Seminaristen gegenüber, deren Zahl sich fast verdoppelt hat. 1978 gab es 63.882 Priesteramtskandidaten auf der Welt, während es Ende 2001 112.224 waren. Insbesondere ist die Zahl der Seminaristen in Afrika ums Vierfache und in Asien ums Fünffache gestiegen. Etwas bescheidener nehmen sich die Zahlen in Europa aus, wo lediglich ein Zuwachs von 23.915 Ende 1978 auf 25.908 Ende 2001 zu verzeichnen war.

Etwas komplizierter ist die Lage der Ordensfrauen: 1978 betrug ihre Zahl weltweit 990.768, während es Ende 2001 nur noch 792.317 waren. Im Gegensatz zu der Zahl der Seminaristen lässt sich laut P. Magno leider kein Zuwachs an Novizinnen für den Ordensberuf verzeichnen. Auch in diesem Fall sei der größte Verlust in Europa, Nordamerika und Ozeanien zu beklagen. (zenit)



Neues Gesicht in der Führung der Religiosenkongregation

Wie Radio Vatikan meldet, übernimmt der Sekretär von Kardinal Joseph Ratzinger einen Führungsposten in der vatikanischen Kongregation für die Orden. In der Meldung heißt es: „Personalmeldungen aus dem Vatikan schlagen mitunter Wellen. So dürfte auch die Beförderung des langjährigen Sekretärs von Kardinal Josef Ratzinger einige Schlagzeilen machen. Der Papst ernannte nämlich Prälat Josef Clemens heute zum Dritten Mann in der Kongregation für die Ordensleute. Der Paderborner Priester gehört damit zu den ranghöchsten Deutschen im Vatikan. Der 55-jährige Doktor der Theologie war 18 Jahre lang an der Seite von Kardinal Joseph Ratzinger. Er musste dabei unter anderem Hunderte von Interviewanfragen an den Präfekten der Glaubenskongregation bearbeiten. Nun aber ist er in der Vatikanbehörde, die sich um Ordensleute kümmert, gleich für rund 200.000 Ordensmänner und 800.000 Ordensfrauen zuständig. Dazu kommen noch 30.000 Mitglieder von Säkularinstituten. Über ihm sind in der Kongregation nur der Präfekt und der Sekretär der Einrichtung. Clemens ist auf die neue Aufgabe durch sein Studium an der päpstlichen Universität Gregoriana, seinen Doktor in Moraltheologie und seine treue Begleitung Ratzingers vorbereitet. In letzter Funktion verfolgte er aus der Nähe z.B. die Auseinandersetzung mit der Befreiungstheologie, mit dem schismatischen Erzbischof Lefebvre, mit der Veröffentlichung des Dritten Fatima-Geheimnisses.“

(rv)

Arnold Janssen und Daniel Comboni werden heiliggesprochen

Arnold Janssen, Gründer der Steyler Missionare, wird heiliggesprochen – und zwar aller Voraussicht nach am kommenden 5. Oktober.

Neben Janssen werden auch der aus Südtirol stammende China-Missionar Josef Freinademetz (1852-1909) und Daniel Comboni (1831-1881), Gründer des nach ihm benannten Afrika-Missionsordens. Die Entscheidung fiel beim Konsistorium am 7. März 2003, zu dem Papst Johannes Paul II. die in Rom anwesenden Kardinäle zusammengerufen hatte. Der gebürtige Münsteraner Arnold Janssen (1837-1909), hatte 1875 im niederländischen Steyl den Missionsorden der „Diener des Göttlichen Wortes“ gegründet, die Steyler Missionare. Zwei Frauenorden – ein aktiver und ein kontemplativer – folgten. Zu den ersten Steyler Missionaren, die Janssen nach China schickte, gehörte der Südtiroler Josef Freinademetz. Auch er soll im Oktober heiliggesprochen werden. Noch heute zählt die Steyler Ordensfamilie weltweit insgesamt 10.301 Frauen und Männer.

Auf die Bedürfnisse der modernen Welt einstellen

Die Ordensleute müssen sich stärker auf die Bedürfnisse der modernen Welt einstellen. Das hat Papst Johannes Paul II. gegenüber den Teilnehmern des Generalkapitels der unbeschuhnten Karmeliter betont. Entsprechend dem eigenen Charisma könnten die Ordensgemeinschaften wertvolle Dienste für die Neuevangelisierung leisten. Immer gelte es, Antworten auf die drängenden Fragen der jeweiligen Zeit zu finden. (rv)

Motto für den Weltjugendtag 2005 bekannt gegeben

Papst Johannes Paul II. hat das Motto für den 20. Weltjugendtag 2005 in Köln bekannt gegeben. Es lautet nach einem Zitat aus dem Matthäus-Evangelium: „Wir sind gekommen, um ihn anzubeten“. Das Leitwort für 2004 ist dem Johannes-Evangelium entnommen und heißt: „Wir wollen Jesus sehen“ (Joh, 12,21).

Aus der Weltkirche

Irak

Schwester Marie Therese Hanna OP, Priorin der Dominikanerinnen im Irak, dankt für die vielfältige Solitarität während und nach dem Krieg. Die Dominikanerinnen waren im Irak geblieben, um den Menschen beizustehen, eine Hilfsdienst, den sie auch während des Krieges nicht eingestellt haben. Schwester Hannas Dank wurde via Fax in die Vereinigten Staaten übermittelt. Wörtlich heißt es: „Unser Dank gilt all jenen, die ihre Solidarität bewiesen haben durch Gebete und durch Bemühungen, den Angelo-Amerikanischen Angriff zu verhindern. Wir möchten unsere Dankbarkeit gegenüber jenen ausdrücken, die uns ihre Sympathie und Solidarität durch Briefe, E-Mails oder am Telefon gezeigt haben.“ Die Ordensoberin nutzt die Gelegenheit, zugleich auf das Glück der Schwestern zu verweisen: „Wir sollten dem gnädigen Vater für das Geschenk des Lebens und das Wunder der Rettung für all unsere Schwestern und deren Familien danken. Wir sind sicher, das Ihr Gebet dieses Wunder bewirkt hat.“

(vid)

Israel/Deutschland

„Krieg ist niemals ein unabwendbares Schicksal. Er ist immer eine Niederlage der Menschheit“, hat Johannes Paul II. angesichts der Irakkrise erklärt. Mit der Gründung der „Friedensakademie Beit Benedikt“ in Jerusalem hat der Benediktinerorden jetzt eine dauerhafte Stätte der Begegnung, des Gedankenaustausches, der Toleranz und des Miteinanders von Juden, Muslimen und Christen geschaffen. Seit 1906 beten und arbeiten deutsche Benediktiner auf dem Sionsberg in Jerusalem. Dem von Abt Benedikt Lindemann intensivierten Gespräch der Religionen und

Kulturen kommt heute eine besondere Bedeutung für die Entwicklung unserer Erde zu. Die Abtei Hagia Maria Sion liegt in Fußnähe zu bedeutenden Stätten der drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam: zur „Klagemauer“, zur El Aksa-Moschee und dem Felsendom, zur Grabes- und Auferstehungskirche. Zur 100-Jahrfeier der von Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1906 initiierten Abtei soll die Friedensakademie durch Spenden verwirklicht werden. Investitionen in geeignete Akademieräume in Höhe von insgesamt 8,5 Millionen Euro als auch in Tagungen, Seminare, Workshops werden hierzu in nächster Zeit stattfinden. „Ich darf meine deutschen Landsleute herzlich bitten, gerade in diesen Tagen ein persönliches Zeichen des Friedens durch die Unterstützung unserer Arbeit zu setzen – helfen Sie beim Aufbau der Friedensakademie Beit Benedikt!“, lautet die Botschaft von Abt Benedikt Lindemann aus Jerusalem.

Im März war bekannt gegeben worden, dass die Abtei Hagia Maria Sion in Deutschland einen Konvent bei der Hildesheimer Basilika und ehemaligen Benediktinerabtei Sankt Godehard errichten wolle. Ein entsprechender Vertrag wurde von Pfarrer Winfried Henze und Abt Benedikt Lindemann in Gegenwart von Bischof Josef Homeyer unterzeichnet. Die Abtei hatte nach einem Stützpunkt in Deutschland gesucht. Viele ihrer Mönche sind Deutsche. Die Vertretung in Hildesheim soll den Mönchen die Gelegenheit geben, sich für einige Zeit vom Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern zu erholen, von dem auch die Abtei betroffen ist. Der Hildesheimer Stützpunkt wird den Mönchen zudem Studien ermöglichen und den Kontakt zu den deutschen Förderern der Jerusalemer Abtei erleichtern. Weitere Informationen im Internet unter www.Hagia-Maria-Sion.net.

(DT/KNA)



Slowakei

Mit insgesamt 63 Mönchen einschließlich der Novizen steht die slowakische Provinz des Dominikanerordens derzeit in voller Blüte. Darauf verwies Pater Konstanc Miroslav Adam, der Provinzial der Dominikaner in der Slowakei, kürzlich während eines Besuchs beim internationalen katholischen Hilfswerk „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe.“

Der schon seit dem Jahre 1230 im Gebiet der heutigen Slowakei tätige Orden habe während der jahrzehntelangen Verfolgung durch das kommunistische Regime im 20. Jahrhundert im Untergrund fortbestanden, erklärte Pater Adam. Seit dem Untergang des Kommunismus 1989 habe die Kongregation einen steten Aufschwung erlebt. „Am 16. Dezember 2001 wurde die slowakische Provinz der Dominikaner errichtet. Neben den Mönchen gibt es derzeit auch etwa 110 Dominikanerschwestern im Land,“ sagte der Provinzial. Zur Lage der Kirche und zum Verhältnis zwischen Kirche und Staat befragt, erklärte Pater Adam, diese seien „so gut wie nie zuvor in der Geschichte,“ vor allem weit aus besser als im Nachbarland Tschechien. Neuesten Umfragen zufolge bezeichnen sich 71% der Slowaken als katholisch. Wegen der schlechten Wirtschaftslage sei die Kirche in der Slowakei aber auch weiterhin auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen. (zenit)

Frankreich

Sieben französische geistliche Frauengemeinschaften haben sich zusammengeschlossen. Die Kongregationen, die alle im 17. und 18. Jahrhundert gegründet wurden, sollten so besser ihre Aufgaben erfüllen können, berichtete die französische katholische Tageszeitung „La Croix“. Im April wollten die „Schwestern des Bundes“ ihre erste neue Oberin wählen. Der neuen Gemeinschaft gehören nach Angaben der Zeitung rund 350 Schwestern an. Zu den Tätigkeitsbereichen

des Ordens gehörten der Religionsunterricht, die Trägerschaft von Alten- und Pflegeheimen sowie die häusliche Pflege.

Europa

Franziskanerinnen und Franziskaner aus Deutschland, Frankreich, Belgien und den Niederlanden laden im Sommer junge Erwachsene zu einer einwöchigen internationalen Sternwanderung nach Vézelay im französischen Burgund ein. Die Ordensleute rechnen mit 600 Teilnehmern im Alter von 18 bis 35 Jahren.

Eine Gruppe aus dem Norden und Westen Deutschlands wird am 4. August 2003 im Reisebus nach Frankreich fahren; Haltepunkte sind Hannover und Düsseldorf. Vom 5. bis 8. August wird die Fußgruppe zusammen mit den Ordensschwestern und -brüdern nach Vézelay unterwegs sein; die Tagesetappen betragen jeweils 15 bis 20 Kilometer. Unter dem Titel „Wege zum Licht (Allez vers la lumière)“ geben die einzelnen Tage Anstöße, um sich alleine und in der Gruppe mit den eigenen Lebenszielen auseinander zu setzen.

Am Abend des 8. August treffen sich die Fußgruppen aus den verschiedenen Regionen und Nationen in Vézelay. Drei Tage wird das Fest der Begegnung rund um die berühmte mittelalterliche Basilika dauern, bevor die Gruppen am 12. August die Heimreise antreten. Weitere Informationen gibt es bei P. Gregor Wagner OFM, Immermannstraße 20, 40210 Düsseldorf, Tel. 0211 / 90690-0, Fax 0211 / 90690-45, E-Mail: gregor.wagner@franziskaner.de

Uganda

Kampala – Seit Juni 2002 haben die Soldaten der im Norden Ugandas kämpfenden Lord's Resistance Army insgesamt rund 5.000 Kinder verschleppt. Dies geht aus einem Bericht der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch hervor. Im Vergleich zum

Vorjahr, in dem die Zahl der Verschleppungen bei etwa 100 lag, ist dies ein allarmierender Anstieg.

„Diese Zahlen sind bestimmt zutreffend, wenn nicht zu niedrig angesetzt“, so ein Missionar aus Uganda im Gespräch mit dem Fidesdienst. „Es kommt weiterhin zu Verschleppungen trotz des Waffenstillstandsabkommens zwischen den Guerillaeinheiten und den regulären Truppen. Am schlimmsten ist die Situation in Ost-Acholi an der Grenze zum Sudan, wo die Sicherheitslage sehr beeinträchtigt ist. Hier bei uns im Landesinneren ist die Situation weniger gefährlich, doch bis vor wenigen Monaten übernachteten jede Nacht 450 bis 500 Kinder aus den umliegenden Dörfern aus Angst vor Entführungen in unserer Mission“.

„Die Kirche ist praktisch die einzige Einrichtung, die sich um die von ihren Entführern befreiten Kinder kümmert“, so der Missionar weiter, „es gibt hier zwei Verbände, die sich dieser Kinder annehmen, einer ist katholisch und einer protestantisch. Ihre Arbeit ist von grundlegender Bedeutung. Die Kinder leiden unter schweren physischen und vor allem psychischen Traumata. Wenn es gelingt sie zu befreien oder wenn sie selbst flüchten können, dann kommen sie zu einem dieser Verbände, wo Ärzte und Psychologen versuchen, ihnen wieder einen Sinn für Menschlichkeit zu vermitteln. Diese Kinder wurden meistens als Soldaten und Arbeitskräfte ausgebeutet oder sexuell misshandelt. Sie werden zu gefühllosen Kriegsmaschinen gemacht, wozu man ihnen oft Drogen gibt. Wenn das Kind seine Persönlichkeit wiedergefunden hat, dann kann es in seine Familie zurückkehren.“

„Wir tun unser Möglichstes für diese Kinder, doch damit diese Tragödie ein Ende findet, muss Frieden geschaffen werden. Die Religionsführer der Ortskirchen versuchen seit langem zwischen Guerillakämpfern und Regierung zu vermitteln, doch sie stoßen immer wieder auf neue Hindernisse. Verschiedene Interessen führen dazu, dass der Krieg

fortgesetzt wird“, so der Missionar abschließend. Nach Schätzungen wurden in dem 16jährigen Konflikt zwischen der LRA und den regulären Streitkräften insgesamt über 20.000 Kinder verschleppt. (fides)

Kongo

Der Krieg im Kongo geht weiter: Seit Kriegsbeginn im Jahr 1998 bis heute sind ihm mindestens drei Millionen Menschen zum Opfer gefallen. Der Salesianerorden ruft zum wiederholten Male dazu auf, diesen Krieg nicht zu vergessen. Die tägliche Gewalt erreiche auch jene, die das Leid zu lindern suchten, die humanitären Helfer und Ordensleute. Allgemeine herrsche jedoch ein „verbreitete Gefühl der Gleichgültigkeit gegenüber der Tragödie, die sich in diesem Teil der Welt abspielt“. (vid)

China

Zwei Bischöfe, ein Priester und 18 Seminaristen der Rom treuen katholischen Kirche Chinas sind über Ostern von den Behörden vorübergehend festgenommen worden. Außerdem wurde das Seminargebäude, das zur Diözese Fuzhou gehört, von Sicherheitskräften verwüstet. Das berichtet die asiatische katholische Nachrichtenagentur „UCA-News“ unter Berufung auf anonyme Quellen. Wie es heißt, sei die Situation in der Provinz Fujian, über 1500 Kilometer südöstlich von Peking, für die sogenannte Untergrundkirche schon immer sehr gespannt. Die Agentur erfuhr überdies von zwei weiteren Einschüchterungs-Versuchen gegenüber Kirchenvertretern. So wurde die Residenz von Bischof Thomas Zen in der Provinz Jiangxi durchsucht, Katholiken wurden verprügelt. Außerdem werden Besucher des erkrankten Bischofs von Wenzhou im Südosten des Landes, der sein Bischofshaus nicht verlassen darf, von Polizisten durchsucht und belästigt. (rv)



Japan

Steigende Obdachlosenzahlen in Japan hat der Jesuitenorden in Tokio beklagt. Landesweit seien rund 30.000 Menschen ohne Unterkunft, sagte Pater Shimokawa Masatsugu vor Journalisten. Allein in Tokio lebten etwa 6.000 Menschen auf der Straße, darunter sehr viele arbeitslos gewordene Männer. Seit drei Jahren versuche eine von den Jesuiten unterstützte Selbsthilfeorganisation Abhilfe zu schaffen. Von der japanischen Regierung forderte Masatsugu Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftslage des Landes, die sich auch auf den Arbeits- und Wohnungsmarkt auswirkten. (kna)

Vereinigte Staaten

Drei Ordensschwwestern, denen wegen Eindringens auf ein Militärgelände Sabotage und Gefährdung der nationalen Sicherheit vorgeworfen worden war, sind von einem Geschworenengericht in Denver für schuldig befunden worden. Ihnen droht nun eine Gefängnisstrafe von bis zu 20 Jahren. Nach Angaben ihres Anwalts wollen sich die Ordensfrauen in den nächsten Tagen mit Mitgliedern der Friedensbewegung beraten, ob sie gegen den Schuldspruch Berufung einlegen sollen. Die Ordensschwwestern hatten geltend gemacht, lediglich den Abrüstungsaufwurf von US-Präsident George W. Bush befolgt zu haben. (Süddt. Zeitung)

Mexiko

Juchitán/Oaxaca – Auf Initiative der Steyler Missionare wurde in Mexiko die erste Indianeruniversität Lateinamerikas gegründet. Vertreter der Provinzregierung und des nationalen Indianerrates trafen am 13. Dezember 2002 in Juchitán im Bundesstaat Oaxaca eine entsprechende Vereinbarung. Die Grundsteinlegung erfolgte am 1. April 2003. Mit einem Startkapital von fünf Millionen Pe-

sos (rund 426.000 Euro) wird die Hochschule zunächst 450 Studenten Platz bieten. Studienfächer sind Jura, mit dem Schwerpunkt indigenes Recht, traditionelle Medizin, indianische Architektur sowie indianische Sprachen und Literatur. Daneben gibt es Studienangebote in ökologischem Landbau und Forstwirtschaft.

In Talea de Castro leiten die Steyler ein voruniversitäres Studienseminar. Dort haben Jugendliche aus indigenen Familien die Möglichkeit, sich für ein Universitätsstudium zu qualifizieren. „Jugendliche indianischer Herkunft sind in Mexiko benachteiligt, da sie häufig aus mittellosen Verhältnissen stammen und kein Geld für eine höherwertige Ausbildung haben“, erklärt Pater Theo Nöthe SVD, Initiator und maßgeblicher Förderer des Projekts. „Der Aufstieg in besser bezahlte Positionen bleibt ihnen oft verschlossen.“ Die Arbeit der Steyler Missionare zielt darauf ab, durch Bildungsangebote das Selbstvertrauen der indigenen Bevölkerung zu stärken und gleichzeitig ihre Integration in die mexikanische Gesellschaft zu fördern, so Nöthe. Die neue Universität sei ein wichtiger Baustein dieses Bemühens. Die Kosten für das Projekt werden zu 70 Prozent von der Zentralregierung getragen. Das übrige Drittel finanziert sich aus Mitteln des Bundesstaates Oaxaca, Spenden und Studiengebühren. (steyl)

Kuba

Havanna – Im März wurde in Havanna ein Zentrum des Birgitten-Ordens eingeweiht, in dem derzeit acht Schwestern aus Mexiko, Indien und Polen leben. Der Neubau umfasst ein Kloster, ein Gästehaus sowie ein Bildungshaus und ist derzeit das einzige katholische Ordenshaus im Zentrum der Hauptstadt. Staatschef Fidel Castro hatte vor drei Jahren persönlich die Genehmigung für das Projekt erteilt und war auch bei der Einweihung anwesend. (rv/sk)

Aus den Ordensobernvereinigungen

Personelles

Beim Provinzkapitel der Nordbrasilianischen Franziskanerprovinz, das im Januar 2003 in Brasilien stattgefunden hat, ist der als Provinzdelegat für die Niederlassungen in Deutschland bisher verantwortlich gewesene P. Rembert Koepchen OFM (Bardel – Bad Bentheim) nach 9 Jahren Amtszeit abgelöst worden. Zum Nachfolger hat das Provinzkapitel **P. Osmar Gogolok OFM** bestellt, der bereits von 1976 bis 1985 für die **deutschen Klöster der Nordbrasilianischen Franziskanerprovinz** als Provinzdelegat verantwortlich war. Er hat seinen Sitz in Mettingen (Sunderstr. 15, 49497 Mettingen, Tel. 05452/1544, Fax 05452/4357).

Bei einem außerordentlichen Generalkapitel der **Augustiner Chorherren „Brüder vom Gemeinsamen Leben“** wurde am 10. März 2003 **P. Dr. Richard Lehmann-Dronke CRVC** – ein Neffe des amtierenden Propstes Dr. Johannes Lehmann-Dronke CRVC – gemäß den Konstitutionen der Kongregation zum neuen Generalobern gewählt, nachdem der bisherige Amtsinhaber P. Andreas Schugt CRVC im Sommer vergangenen Jahres von seinem Amt zurückgetreten war. Während sich P. Andreas Schugt als Generaloberer ausdrücklich um eine Mitgliedschaft in der VDO bemüht hatte, möchte sein Nachfolger P. Richard Lehmann-Dronke nicht Mitglied der VDO sein, da nach seiner Auffassung durch die Mitgliedschaft des Höheren Oberen der selbständigen Niederlassung Maria Bronnen, Propst Dr. Johannes Lehmann-Dronke, die Gemeinschaft ausreichend in der VDO vertreten sei. Die vorrangige Aufgabe des Generaloberen der „Brüder vom Gemeinsamen Leben“ bestehe darin, das geistliche Leben der Kongregation zu fördern, Einheit zu stiften und zu visitieren.

Marienschwestern von der Unbefl. Empfängnis, Gallwitzallee 143, 12249 Berlin Neuwahl: **Provinzoberin Sr. M. Petra Ladig**, Vorgängerin: Sr. M. Archangela Newrzella

Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel Sitz der Generaloberin Sr. Aloisia Höing, Friedensplatz 6, 37308 **Heilbad Heiligenstadt** Sitz der Provinzoberin Sr. Pia Elisabeth Hellrung: 59901 Bestwig (Postfach 1162)

Norddeutsche Provinz der Schwestern vom Guten Hirten, Dechaneistr. 6, 48145 Münster Neuwahl: **Provinzleiterin Sr. Daniela Kubiak**

Barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, Margarita-Linder-Str. 8, 89617 Untermarchtal, Wiederwahl: **Generaloberin Sr. Marieluise Metzger**

Zusammenlegung der vier Provinzen „Reinbek“, „Hofheim“, „Halle“ und „Berlin“, Schwestern von der hl. Elisabeth, Sitz in 12101 Berlin, Bäumlerplan 24, Neuwahl: **Provinzoberin Sr. Dominika Kinder**

Der Vorstand der Vereinigung der Brüderorden in Deutschland (VOB) hat in seiner Sitzung am 10. März 2003 in Hausen/Wied entschieden, den Regenten des **Deutschen Subpriorats des Hl. Michael des Souveränen Malteser-Ritterordens**, Herrn **Karl von Lenkerke**, mit Sitz auf Gut Steinbeck in Wüsten bei Bad Salzflen als Mitglied in die VOB aufzunehmen, zeitlich zunächst befristet bis zur Mitgliederversammlung der VOB im Jahr 2005. Damit wurde ein Beschluss der Mitgliederversammlung der VOB vom 05.07.2000 umgesetzt, durch den der Vorstand der VOB ermächtigt worden ist, die schon seit längerem beantragte Aufnahme nach hinreichender Klärung verschiedener damals noch

M
offener Fragen zu vollziehen. Der Vorstand stellte nun in Aussicht, „nach Abklärung noch offener Fragen“ die zunächst bis 2005 befristete Mitgliedschaft in eine unbefristete Mitgliedschaft übergehen zu lassen. Die Religiösenkongregation in Rom hatte am 24. Juni 1996 auf eine Anfrage des damaligen Sekretärs der Superioren-Konferenz Österreichs (SKÖ), Hofrat P. Leonhard Gregotsch OSCam, bestätigt, „dass der Malteser-Orden, insofern er – in Unterscheidung vom Malteser-Hilfsdienst – eine Religiosengemeinschaft bildet, als Institut des geweihten Lebens anerkannt ist und seine satzungsmäßigen Höheren Obern ‚kraft Amtes‘ Mitglieder in der Ordensobernkonferenz ihres jeweiligen Landes sind“.

Nachdem P. Harrie Verhoeven SSS am 7. Januar 2003 für weitere vier Jahre im Amt als Provinzial der Niederländischen Provinz der **Eucharistiner**, zu der auch die Niederlassungen in Deutschland gehören, bestätigt worden ist, hat er am 3. April 2003 **P. Arnold Teunissen SSS**, Hausoberer der Eucharistiner in Düren, für weitere vier Jahre als seinen Vertreter in Deutschland bestätigt. Derzeit leben 12 Mitbrüder der Niederländischen Eucharistinerprovinz in Deutschland.

P. Emmanuel Dürr OFM (58), Bibliothekar und Archivar der Thüringischen Franziskanerprovinz in Fulda, ist neuer Vorsitzender der **Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchive (AGO)**. Er wurde am 10. April 2003 in Freising einstimmig von 74 Mitgliedern gewählt. Der Franziskaner ist Nachfolger des Ende März 2003 überraschend verstorbenen P. Laurentius Koch OSB (67), der Archivar der oberbayerischen Benediktinerabtei Ettal war. Dürr wird zunächst bis zu den Vorstandswahlen in zwei Jahren das Amt ausüben. Der in Zürich geborene Dürr studierte in Chur katholische Theologie und trat 1977 in die Thüringische Provinz des Franziskanerordens mit Sitz in Fulda ein. Seit 1988 ist er dort Provinzbibliothekar und -archivar. –

In der AGO sind die Archive der Ordensgemeinschaften und Klöster in Deutschland zusammengeschlossen. Die Vereinigung hat derzeit 164 Mitglieder, hinzu kommt eine Reihe von assoziierten Archiven in Österreich, Luxemburg und der Schweiz.

Am 13. Mai 2003 beging **P. Eric Englert OSA**, seit 1991 Provinzial der deutschen Provinz der Augustiner und seit 2001 **Vorsitzender der VDO**, den 25. Jahrestag seiner Priesterweihe. Bischof Josef Stangl hatte ihn 1978 in der Würzburger Augustinerkirche zum Priester geweiht. Eric Englert wurde am 16. Dezember 1951 in Veitshöchheim geboren. Nach dem Abitur am Schönborn-Gymnasium in Münnerstadt, wo er auch das Klosterseminar besuchte, trat er 1971 in den Augustinerorden ein. Das Noviziatsjahr verbrachte er in Fährbrück, das Theologiestudium absolvierte er von 1972 bis 1977 an der Universität Würzburg. Nach der Priesterweihe 1978 war P. Eric zunächst in der Jugendarbeit tätig, bevor er 1979 als Kaplan in Münnerstadt eingesetzt wurde. Ab 1987 leitete er das dortige Studienseminar Sankt Josef für vier Jahre und war ehrenamtlicher Diözesankaplan der Roverstufe der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSPG).

Seit 1991 ist P. Eric Provinzial der deutschen Augustinerprovinz und Mitglied der VDO. Er wirkte zunächst in der VDO-Kommission Bildung und Erziehung mit und wurde 1997 deren Vorsitzender. In dieser Funktion nahm er seither als Berater an Sitzungen des VDO-Vorstands teil und vertrat die VDO in verschiedenen kirchlichen Gremien, u.a. in der Konferenz der Seelsorgeamtsleiter der deutschen Diözesen. Im Jahr 2000 wählte ihn die Mitgliederversammlung zum Zweiten VDO-Vorsitzenden, ein Jahr später zum Ersten VDO-Vorsitzenden als Nachfolger von P. Dietger Demuth CSsR.

Kontaktgespräch zwischen den Ordensobern-Vereinigungen VDO, VOB und VOD und der Deutschen Bischofskonferenz

11. Dezember 2002, Priesterseminar Mainz

Kardinal Lehmann eröffnete um 10.10 Uhr das Kontaktgespräch 2002 und hieß die angereisten Repräsentanten der Deutschen Bischofskonferenz und der Ordensobern-Vereinigungen willkommen. Die mit der Einladung übersandte Tagesordnung wurde angenommen.

1. Gestaltung der Kontaktgespräche auf Bistumsebene (TOP 2)

Bischof Dammertz brachte eine Tischvorlage mit Gesichtspunkten zur Gestaltung der Kontaktgespräche auf Bistumsebene ein, die demnächst auch dem Ständigen Rat vorgelegt werden soll. Von Ordensseite wurde das Papier begrüßt, das die in verschiedenen Vorgesprächen vorgetragenen Anliegen der Orden weitgehend berücksichtigt.

Zu Punkt 6 wurde von Ordensseite folgende Präzisierung gewünscht: „Eingeladen sind die Höheren Ordensobern und -oberinnen jener Gemeinschaften, die im (Erz-)Bistum vertreten sind. Das sind bei den Männerorden die Äbte, Provinziale und Regionaloberen, bei den Frauenorden die Äbtissinnen, General- und Provinzoberinnen und die Priorinnen der rechtlich selbständigen Häuser. ...“.

Zu Punkt 8 wurde die Formulierung vorgeschlagen: „... das Treffen jeweils abwechselnd in einem Haus des Bistums bzw. eines Ordens in der Diözese durchzuführen“.

2. Sexueller Missbrauch Minderjähriger (TOP 4)

P. Langendörfer erläuterte die Entwicklung der öffentlichen Diskussion zur Frage des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch

Geistliche, die sich seit Frühjahr 2002 nach bekannt gewordenen Fällen in den USA auch in Deutschland zunehmend entwickelt habe. Die Bischofskonferenz habe sich als Reflex auf die öffentliche Debatte deshalb veranlasst gesehen, im Sommer eine Arbeitsgruppe einzusetzen zur Erarbeitung von Leitlinien, die bei der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz verabschiedet worden sind. Auf die ursprünglich geplante Ergänzung der Leitlinien durch Ausführungsbestimmungen habe die Bischofskonferenz verzichtet, da dies mehr in die Zuständigkeit der einzelnen Diözesen falle. In der Öffentlichkeit sei honoriert worden, dass die katholische Kirche ein Regelwerk mit breiter Verantwortung in Kraft gesetzt hat, so dass nach den Erstbezeichnungen der Kirche im Frühjahr das Medieninteresse inzwischen etwas abgeklungen sei.

Bischof Dammertz wies auf die unterschiedlichen Rechtsverhältnisse in den USA und in Deutschland hin. Deshalb hätten sich die deutschen Bischöfe auch nicht den radikalen Weg der US-amerikanischen Bischöfe („Null Toleranz“ mit sofortiger Entlassung priesterlicher Täter aus dem Klerikerstand) zueigen gemacht. Auch ein Täter habe ein Recht auf Rechtswahrung. Schuld und Strafe seien differenziert zu handhaben.

Die VDO sei nicht unberührt geblieben von den bekannt gewordenen Vorfällen im Ausland, erklärte P. Eric Englert. Auswirkungen hätten die Orden z.B. in Irland bereits deutlich zu spüren bekommen, nicht nur in finanzieller Hinsicht aufgrund hoher Regressforderungen von Opfern, sondern auch im Blick auf ihre Akzeptanz in der Öffentlichkeit und die nachhaltig gesunkenen Eintrittszahlen. In Deutschland habe man bisher keine nachteiligen Auswirkungen auf die Orden feststellen können.

Bereits im Juni habe sich die VDO bei der diesjährigen Vollversammlung der Ordensoberen mit der Frage des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch Ordensmitglieder beschäftigt und die Erarbeitung einer

Handreichung für Ordensobere in Auftrag gegeben. Die von den deutschen Bischöfen kürzlich verabschiedeten Leitlinien habe man inzwischen auf die Verhältnisse im Ordensbereich hin adaptiert, wobei man sich weitgehend um Textgleichheit bemüht habe, um in der öffentlichen Wahrnehmung keine Bewertungsunterschiede zu provozieren, auch wenn man im Vorstand der VDO der Meinung gewesen sei, dass manche Aussagen der bischöflichen Leitlinien zu weit gingen (z.B. Empfehlung zur Information der Staatsanwaltschaft, was einer Anzeige gleich komme). Einige kirchenrechtliche Fragen bezüglich der Voruntersuchungen und des Meldeweges im Fall einer erforderlich werdenden Einschaltung der Glaubenskongregation würden derzeit noch geprüft, bevor die Ordensversion der Leitlinien den Höheren Oberen zugeleitet werden. Auf eine Veröffentlichung der Leitlinien über den Ordensbereich hinaus wolle die VDO bewusst verzichten, um nicht erneut das Medieninteresse anzufachen.

Darüber hinaus sei eine Handreichung für Ordensobere mit praktischen Hinweisen zu unterschiedlichen Fragestellungen bei Bekanntwerden von Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch Ordensmitglieder bereits weitgehend fertiggestellt. Es sei daran gedacht, den Ordensobern auf regionaler Ebene jeweils einen gemeinsamen Ansprechpartner vorzuschlagen, den man zum Beauftragten der eigenen Gemeinschaft ernennen könne, um zu vermeiden, dass sich jede der rund 100 Gemeinschaften selbst um einen Beauftragten bemühen muss. Für den Beraterkreis von Fachleuten, der einem Beauftragten zur Seite stehen soll, hoffe man auf eine Zusammenarbeit mit den Beraterkreisen auf diözesaner Ebene.

Für die VOD erklärte Sr. Maria Claudia Bos, dass das Thema als solches im Bereich der Frauenorden noch nicht ins Gespräch gekommen sei, obwohl die Schwestern davon sehr bewegt würden, weil sie die Tatbestände und die öffentliche Diskussion darüber als

sehr belastend für die Kirche und auch für die Orden empfänden. Tatbestände sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch Ordensfrauen seien bisher nicht bekannt geworden; deshalb habe man seitens der VOD diesbezüglich auch noch keine Initiativen ergriffen.

Im Laufe der Beratung wurde beklagt, dass der Kirche aufgrund der öffentlichen Vorwürfe ihre moralische Prophetie genommen werde, wenn sie sich als Anwältin gegen sexuellen Missbrauch Minderjähriger in der Gesellschaft positioniert, über den in den Medien im Unterschied zu der vergleichsweise sehr geringen Anzahl von Missbrauchstatbeständen im kirchlichen Bereich kaum etwas berichtet würde.

Kardinal Lehmann riet zur Vorsicht vor unangemessenen Reaktionen aufgrund Aufsehen erregender Medienberichte. Bei akuten Fällen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger müsse es vorrangig um den Opferschutz gehen, bei Fällen aus der Vergangenheit könne unter Umständen auch Kalkül um Geld mit im Spiel sein.

3. Bericht über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz (TOP 1)

3.1 Kardinal Lehmann sprach zunächst den z.T. schon vollzogenen bzw. in nächster Zeit noch anstehenden personellen Wandel in der Deutschen Bischofskonferenz an.

In Rom stehe ein Wechsel in der Leitung der Religiösenkongregation an, nachdem der derzeitige Kardinalpräfekt Martinez Somalo bereits 76 Jahre alt sei und voraussichtlich bald zurücktreten werde. Im Frühjahr stehe ggf. die Ernennung neuer Kardinäle an, in deren Zusammenhang möglicherweise die Ernennung eines neuen Präfekten der Religiösenkongregation erfolgen könne.

Bei seinem Besuch Anfang Dezember beim Heiligen Vater in Rom (zusammen mit Kardinal Meißner wegen des Weltjugendtages 2005 in Köln) sei der Papst aufgrund einer

täglichen Physiotherapie gesundheitlich in deutlich besserer Verfassung gewesen.

3.2 Die Strukturreform im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz trage gute Früchte. Man arbeite nun an einer Straffung der z.T. langwierigen Vorgänge im Verband der Diözesen Deutschlands.

Das Erzbistum Berlin zeige wirtschaftlich inzwischen ähnliche Symptome wie die Stadt. Die früher hohen Zuschüsse und Subventionen würden zurückgeführt. Man habe inzwischen Kredite aufnehmen müssen, nachdem die Rücklagen erschöpft und verdeckte Reserven aufgebraucht seien. Wie man aus den Schwierigkeiten herauskommen könne, sei noch sehr ungewiss.

3.3 Die Sanierung des zahlungsfähig gewordenen Sozialkonzerns des Deutschen Ordens sei offenbar inzwischen unter Dach und Fach – außer dem ehemaligen Krankenhaus der Armen-Schwestern in Köln, wie Sr. Maria Claudia ergänzte, zu dem im Rahmen eines auf Anweisung Roms vorläufig gestoppten Zivilprozesses ein Vermittlungsverfahren laufe. Kardinal Lehmann befürwortete die Notwendigkeit einer Instanz zur Risikoprüfung für Einrichtungen im sozialen Bereich.

Sr. Cäcilia erinnerte an die noch ungelöste Frage, wie die Brüder und die Schwestern des Deutschen Ordens nach dem Desaster weiterhin miteinander leben können: Dies sei noch bedrängender als die finanziellen Fragen. Die Deutsch-Ordens-Schwestern seien über die Grenze ihrer eigenen Existenzsicherung in Mithaftung genommen worden, obwohl sie als selbständige Ordensgemeinschaft und ohne jeden zivilrechtlichen Haftungszusammenhang keine wie auch immer geartete Mitverantwortung am Zusammenbruch der Deutsch-Ordens-Werke trügen. Kardinal Lehmann sagte zu, prüfen zu lassen, was man zugunsten der Deutsch-Ordens-Schwestern (ggf. auch in Rom) tun könne, deren rund 130 Schwestern sehr unter dem auf sie ausgeübten Druck – auch in finanzieller Hinsicht – leiden.

4. Orden und Klöster als geistliche Zentren

4.1 Im Kontext einer von verschiedenen bischöflichen Kommissionen getragenen Veranstaltung zum Thema „Personal und Pastoral in neuen Räumen“, an der auch die Vorsitzenden von VDO und VOD teilgenommen hatten, habe sich die VDO bei ihrer diesjährigen Vollversammlung damit beschäftigt, berichtete P. Englert, welche Möglichkeiten es für Orden und Klöster gibt, sich in einer im Wandel begriffenen pastoralen Landschaft als geistliche Zentren einzubringen. Dazu habe man verschiedene, bereits gut umgesetzte und etablierte Modelle studiert (Dominikaner in Braunschweig, Benediktiner in Münsterschwarzach, Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern, Kapuziner in Frankfurt, Canisianer in Recklinghausen) und Kriterien für geistliche Zentren im Ordensbereich entwickelt. Der Begriff „geistliches Zentrum“ dürfe jedoch nicht als „Gütesiegel“ missverstanden und inflationär (z.B. für jede Ordensniederlassung) verwendet werden. Man sei aber im Ordensbereich überzeugt davon, dass kategoriale Orte wie die Klöster in einer geänderten pastoralen Landschaft deutlich an Bedeutung gewinnen. Seitens der Orden wünsche man sich eine intensivere Kooperation zwischen den Bistums- und Ordensleitungen. Es gebe immer noch zahlreiche diözesane Personal- und Pastoralpläne, die ohne aktive Beteiligung der Ordensgemeinschaften in den betroffenen Regionen entstanden seien bzw. fortgeschrieben würden. Die Planungen auf Ordensseite – gerade bei neuen Schwerpunktsetzungen und Auflösung von Standorten – müssten im Gegenzug auch die Interessen der Bistümer mehr berücksichtigen. Ebenso sei eine bessere Abstimmung unter den Orden wünschenswert, um zu vermeiden, dass es aufgrund mehrerer Rückzüge künftig Regionen ganz ohne Ordenspräsenz gebe. Diesbezüglich habe man ein Pilotprojekt in Bayern gestartet, um Ordensobere zu gemeinsa-

mer Planung und Absprache an einen Tisch zu holen und die Entwicklung auch mit mehreren Bischöfen (z.B. auf der Ebene einer Kirchenprovinz) abzustimmen. Diesbezüglich wolle man demnächst auf die beiden bayerischen Metropoliten zugehen, um zu hören, wo und wie eine Präsenz und Mitwirkung von Orden erwünscht und gewollt ist.

4.2 Für die VOD berichtete Sr. Agnes über einige Erfahrungen von „kleinen geistlichen Zellen“, die häufig in Frauengemeinschaften zu finden sind.

„Kleine geistliche Zellen“ sind häufig Treffpunkte für bestimmte Zielgruppen und vielfältig in ihren Angeboten, jedweder Art. Wichtige Kennzeichen solcher kleinen Zellen sind das Präsentsein, das Dabeibleiben in Krisensituationen, die Weggemeinschaft und die individuelle Gastfreundschaft. Sie teilen Alltag und Gebet, haben bestimmte Ansprechpartnerinnen für persönliche Fragestellungen der Gäste, damit diese sich persönlich angenommen fühlen in Fragen- und Krisensituationen oder in „Burn-out“-Situationen. Dieses Angebot in Form persönlicher Begleitung wird gern von Priestern und pastoralen MitarbeiterInnen gesucht und angenommen. Meist gibt es weniger bis keine festen Angebote, sondern für die Kommenden gilt: „Hier darf ich einfach sein und mitleben, mitbeten oder mich vom Gebet der Gemeinschaft tragen lassen. Hier kann ich meinen eigenen Weg gehen und bin doch getragen. Hier erlebe ich Gemeinschaft im Glauben und kann meine eigene Spiritualität finden und leben. Hier finde ich neue Weisen, meinen Alltag mit Gott in Berührung zu bringen.“ Dies ist besonders wichtig als Angebot für Menschen ohne direkten Gemeinde- oder Kirchenbezug.

„Kleine Geistliche Zellen“ werden in der Regel von den Gästen als solche identifiziert. Sie sind in der Regel nicht institutionell verankert und werden wenig bis gar nicht von kirchlicher Öffentlichkeit wahrgenommen. Meist sind sie auch (gewolltermaßen) nicht in regionale Pastoralpläne eingebunden.

Beispielhaft sei ein Angebot von „geistlichen Zellen“ genannt, das versucht, aus der Perspektive eines „Seitenwechsels“, an der Seite der „Armen“ das Evangelium zu hören und zu verstehen.. Hierdurch eröffnen sich auf Dauer zwar kleine aber neue „pastorale Räume“ z.B. für verhaltensauffällige Kinder, Obdachlose und Menschen in schwierigen sozialen Milieus oder menschlichen Krisensituationen Dieses Engagement geschieht informell und ehrenamtlich.

4.3 Br. Bernward wies darauf hin, dass die Brüderorden vorwiegend im sozialen Bereich tätig seien. Man habe z.B. Seelsorgeteams in Krankenhäusern etabliert, um damit sowohl Patienten wie deren Angehörige begleiten zu können (Sinnfrage, Sterbe- und Trauerbegleitung). Darüber hinaus engagieren sich die Brüderorden z.B. bei der Obdachlosenbetreuung (für die, die zum Krankenhaus kommen und die, die man unter den Brücken aufsuchen muss). Deren Betreuung erfolgt in Absprache mit den Krankenkassen medizinisch, aber auch sozial und spirituell. Den Brüderorden stünden z.T. auch Gästehäuser zur Verfügung, die gern zu geistlichen Erholungsaufenthalten genutzt werden.

4.4 P. Entrich wies darauf hin, dass die Diözesanpastoral in einer Fließbewegung sei. Es gebe Regionen mit zahlreichen Priestern und wenigen Christen und umgekehrt Regionen mit vielen Christen ohne Priester. Aus der Personalnot entstehe – auch bei den Orden – die Herausforderung, sich zu konzentrieren. Es gelte, die Herausforderung aufgrund dieses Mangels konstruktiv zu nutzen. Daher stelle sich die Frage nach der Gestaltung neuer Räume und nach den Kriterien z.B. bei der Auflösung von Häusern (Warum geht ein Orden aus einer bestimmten Region weg?).

Bischof Dammertz ermutigte die Orden, entsprechend dem Pilotprojekt der VDO in Bayern unter sich initiativ zu werden und auf die Bischöfe bzw. Metropoliten zuzugehen.

5. Zentrum für Berufungspastoral (TOP 5)

Aus gesundheitlichen Gründen und im Blick auf den Weltjugendtag 2005 möchte der bisherige Leiter des Zentrums für Berufungspastoral, Dr. Rainer Birkenmeier, der 1999 für eine weitere 5-jährige Amtszeit gewählt worden war, schon ein Jahr früher aus dem Amt scheiden. Bischof Dammertz hatte im Vorfeld der Suche nach einem Nachfolger bei den Sekretariaten der Ordensobern-Vereinigungen und den Diözesanstellen angefragt, welche Bedeutung das Zentrum für Berufungspastoral habe, und positive Rückmeldungen erhalten. Das Profil für die Birkenmeier-Nachfolge laute: Man suche einen Mann mit theologischer und spiritueller Kompetenz, dem die Berufungspastoral am Herzen liege, der teamfähig ist und einen Draht zu den Diözesandirekten und Regenten der Priesterseminare habe. Er müsse inspirieren und vernetzen und auf die Zusammenarbeit mit den Orden bedacht sein. Der Prozess des Suchens laufe noch. Den Vorzug habe traditionell ein Freiburger Diözesanpriester; man habe aber auch alle Diözesandirektoren und die Orden um Mithilfe bei der Suche eines Nachfolgers gebeten.

P. Eric sprach Dr. Birkenmeier namens der Orden Anerkennung und Dank für sein großes Engagement aus. Er habe die Anliegen der Orden immer im Blick gehabt und wichtige Impulse gesetzt, z.B. durch das von ihm initiierte „Promotionsteam“.

Auf die Anfrage aus der Runde, ob mit einer Neubesetzung der Stelle ein Wandel im Profil des Zentrums für Berufungspastoral einhergehe, verwies Bischof Dammertz auf den erst 1999 beschlossenen Grundagentext „Berufungspastoral“, der den Auftrag des Zentrums beschreibt und an dem sich nichts geändert habe. P. Wolfgang erinnerte an den damaligen Namenswechsel (früher: „Informationszentrum Berufe der Kirche“; jetzt: „Zentrum für Berufungspastoral“) und betonte die Notwendigkeit einer stärkeren Akzentuierung der geistlichen Berufe. Dies


schmalere nicht die Bedeutung von kirchlichen Berufen für Laien. Ohne Priester und Ordensleute in der Kirche büßten jedoch auch die Laien an Bedeutung ein.

6. Informationen aus der VDO (TOP 6)

6.1 Zum Thema „Ordenshochschulen“ äußerte sich P. Bihlmayer und erinnerte an die schon seit 1998 laufenden, bisher aber immer noch nicht erfolgreichen Bemühungen, die Finanzierung der ordensgetragenen Hochschulen in Benediktbeuern und München auf eine andere Basis zu stellen, nachdem die Träger bisher etwa rund 90 % aller Kosten aus Eigenmitteln finanziert hätten, was künftig – auch aufgrund stetig steigender Hörerzahlen und damit auch steigender Kosten – nicht mehr durchzuhalten sei. Der Staat habe grundsätzlich einer Drittel-Lösung zugestimmt, erwarte aber als ‚conditio sine qua non‘ eine angemessene Beteiligung der Kirche. Entsprechende Verhandlungen seien mit der Bayerischen Bischofskonferenz geführt worden, die wegen der Bedeutung und Einzigartigkeit der beiden Hochschulen in Deutschland auf den Verband der Diözesen Deutschlands hingewiesen hätten. Ein Antrag sei gestellt worden, bisher aber noch unbeantwortet geblieben.

Kardinal Lehmann stimmte zu, dass seitens des Verbandes etwas geschehen müsse, schon auch um das staatliche Mitfinanzierungsangebot nutzen zu können. Trotz höherer Anforderungen und sinkender Bistumsabgaben müsse der Schlüssel zur Verteilung der Verbandsmittel für die Hochschulfinanzierung überdacht werden. P. Langendörfer empfahl, sich der Unterstützung der Kommission VIII und der Bayerischen Bischofskonferenz zu vergewissern, um alsbald strategische Überlegungen zu einer Umorientierung hinsichtlich der Hochschulfinanzierung für das Haushaltsjahr 2004 anstellen zu können, für das bereits ab Frühjahr 2003 die Planung beginnt.

6.2 Die in der ODIV zusammengesetzten Ordensschuldirektorinnen und



-direktoren beklagen zum einen, so berichtete P. Eric, den Austritt bisher ordensgetragener Schulen, sobald sie in die Trägerschaft eines Bistums übernommen werden, zum anderen wünscht sich der Vorstand der ODIV eine intensivere Zusammenarbeit mit der Kommission der Leiter der diözesanen Schulabteilungen (KoLeiSchA). Ein besonderes Problem für Ordensschulen sei die Abwanderung guter Lehrkräfte aufgrund von Verbeamtungsangeboten der Länder und zunehmend auch der Bistümer.

Kardinal Lehmann wies darauf hin, dass das Bistum Mainz mit der eingeführten Verbeamtung von Lehrern im Kirchendienst eine Reaktion auf die staatliche Nachfrage sei, mit der eine Abwanderung verhindert werden soll; Mainz habe keine reinen Ordensschulen mehr und habe außerdem errechnet, dass eine Verbeamtung unterm Strich nicht teurer komme als früher.

6.3 Zum Thema „Wirtschaftsaufsicht“ und „Novellierung der Rahmen-MAVO“ äußerte sich P. Wolfgang und wies auf die im Kontext von Insolvenzen kirchlicher Sozialwerke (CTT, DO, Kolping Sachsen) forcierten Bemühungen um eine angemessene wirtschaftliche Aufsicht über soziale Einrichtungen hin, in die sich die Orden eingeschaltet hatten, nachdem die zu beachtenden Besonderheiten bei Sozialeinrichtungen in der Trägerschaft von Orden päpstlichen Rechts zunächst nicht berücksichtigt wurden. Im Gespräch mit Vertretern der Arbeitsgruppe der Kommission XIII und des Verbandes der Diözesen Deutschlands habe man inzwischen Einvernehmen erzielt für ein miteinander abgestimmtes Vorgehen bei der Entwicklung von Empfehlungen an die Träger sozialer Einrichtungen und der Formulierung einer Handreichung.

Aus Ordenssicht gebe es erhebliche Vorbehalte gegen den derzeitigen Stand der Novellierungsvorschläge der Rahmen-MAVO, insbesondere in der Frage der neu aufgenommenen Informationspflicht des Trägers in wirtschaftlichen Angelegenheiten (§ 27 a). Die schon bei

der Anhörung im April 2002 angemahnte Sonderregelung für Ordensgemeinschaften als Träger von Einrichtungen sei in den Novellierungsentwurf nur sehr verklausuliert aufgenommen worden (§ 27a Abs. 1 Satz 4).

Mit der geplanten Novellierung kämen außerdem zusätzliche Kosten auf die Träger zu (z.B. durch die Ausweitung der Freistellungsregelungen nach § 15 Abs. 4), ohne dass etwas darüber gesagt werde, wie betroffene Ordensgemeinschaften mit solchen Zusatzkosten umgehen können. Insgesamt habe man den Eindruck, dass mit der Novellierung weitgehend Bestimmungen des staatlichen Betriebsverfassungsgesetzes bzw. des Personalvertretungsrechts übernommen und z.T. noch überboten werden.

Kritisch angemerkt wurde aus Ordenssicht auch das offenbar unabgestimmte Vorgehen im Bereich des Caritasverbandes, bei dem z.T. wenig Rücksicht genommen werde auf die Belange von Ordensgemeinschaften als Träger von Sozialeinrichtungen. Im Diözesan-Caritasverband München beispielsweise existierten Entwürfe für neue Bestimmungen zur Zusammenarbeit der angeschlossenen Mitglieder mit dem DiCV, durch die die Mitgliedsorganisationen u.a. verpflichtet werden sollen, dem Caritasverband ein Mitwirkungsrecht bei künftigen Änderungen ihrer Satzungen einzuräumen und ihm als Aufsichtsinstanz jährlich Zahlen und Bilanzen vorzulegen.

Von Ordensträgern sozialer Einrichtungen werde in diesem Zusammenhang kritisiert, dass der Caritasverband offenbar gelegentlich zu vergessen scheint, dass er neben seiner Aufgabe als Spitzenverband auch selbst Träger sozialer Einrichtungen ist und damit „Konkurrent“ anderer kirchlicher Träger innerhalb des Spitzenverbandes sei, dem man nicht ohne weiteres alle Zahlen und Daten offenbaren wolle. Kritisiert werde ebenfalls die Entwicklung des mehr und mehr unbezahlbar werdenden „Caritastarifs“, weshalb zunehmend über Ausgliederung von Sparten bis hin zur Bildung eines unabhängigen Spitzenverbandes nachgedacht werde. Der so genannte „Dritte Weg“

werde von Ordensseite nicht grundsätzlich in Frage gestellt, müsse aber handhabbar und finanzierbar bleiben. Die derzeitigen Entwicklungen (Novellierung der Rahmen-MAVO, Fortschreibung der Arbeitsvertrags-Richtlinien, Forderung einer spitzenverbandsinternen Wirtschaftsaufsicht etc.) würden in eine andere Richtung weisen.

Auch Bischof Dammertz bestätigte das wachsende Unbehagen bei diözesanen Trägern und Arbeitgebern gegen Entwicklungen im MAVO-Bereich und die immer mehr steigende Kostenseite. Zu befürchten sei außerdem, dass der „Dritte Weg“, der auf dem verfassungsmäßigen Recht der Kirchen zur Selbstgestaltung der inneren Angelegenheiten basiert, mit dem EU-Recht nicht in Einklang zu bringen sei. P. Entrich warnte davon, dass die steigenden Personalkosten, die z.T. bereits jetzt schon 80 % der Gesamtkosten kirchlicher Einrichtungen ausmachen, in absehbarer Zeit den Sachkostenhaushalt völlig auffressen. – P. Langendörfer sagte eine Überprüfung der vorgetragenen Kritik am Stand der Novellierung der Rahmen-MAVO zu. Kardinal Lehmann wies darauf hin, dass als Nächstes ein Studientag der Bischofskonferenz über „Caritas und verfasste Kirche“ geplant sei.

6.4 Die Erinnerung an den Reichsdeputations-Hauptschluss und die damit einhergehende Säkularisation vor 200 Jahren dürfe nach Ansicht der Orden nicht nur wissenschaftlich untersucht, sondern müsse auch im Blick auf die bis heute spürbaren praktischen Folgen für die Orden gesehen werden, erläuterte P. Eric. Ursprünglich sei deshalb zunächst eine gemeinsame Veranstaltung von Bischofskonferenz und Ordensobern-Vereinigungen als öffentlicher Teil eines Ende Februar 2003 in Mainz stattfindenden wissenschaftlichen Symposiums von Ordens- und Kirchenhistorikern geplant gewesen, was Kardinal Lehmann beim letzten Kontaktgespräch nachdrücklich unterstützt hatte. Inzwischen habe man nach Gesprächen mit P. Langendörfer und Dr. Ilgner mehrere Varianten für eine gemeinsame Veran-

staltung erwogen, aber keine zufriedenstellende Lösung gefunden. Das Mainzer Symposium von Wissenschaftlern finde zwar statt, jedoch ohne die ursprünglich geplante öffentliche Veranstaltung von Bischofskonferenz und Ordensobern-Vereinigungen. Die VDO werde dem Thema „Säkularisation“ am Eröffnungstag ihrer Vollversammlung Ende Juni 2003 in St. Ottilien breiten Raum geben, außerdem weise man auf zahlreiche dezentrale Veranstaltungen zur Säkularisation im kirchlichen und staatlichen Bereich hin.

6.5 Wie bereits angekündigt hat die VDO in ihrem Bamberger Generalsekretariat eine Stelle für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit geschaffen, die seit September 2002 besetzt ist. Aufgabe des neuen Referenten sei neben der Imagewerbung für das Ordensleben die Pflege der gemeinsamen Internet-Plattform der Orden <orden.de> mit Informationen über Orden und Gemeinschaften und auch die Redaktion der gemeinsamen Zeitschrift ORDENSKORRESPONDENZ. Die seit längerem angestrebte Intensivierung der Zusammenarbeit der Generalsekretariate von VDO und VOD werde bei gemeinsamen Beratungen der Vorstände der Ordensobern-Vereinigungen immer mehr konkretisiert.

6.6 Bei der VDO-Vollversammlung Ende Juni 2003 werde es einige Veränderungen im Vorstand geben. P. Eric Englert und P. Herbert Bihlmayer beenden Mitte 2003 ihre Amtszeit als Provinziale; deshalb sind Nachwahlen für das Amt des 1. und des 2. Vorsitzenden der VDO erforderlich. Thematisch werde man sich im Studienteil der Vollversammlung mit dem Thema „Erfahrungen von heute – Herausforderung für morgen“ beschäftigen und dabei neben Fachleuten aus dem Bereich der Soziologie auch jüngere Ordensleute zu Wort kommen lassen, für deren Zukunft heute die Weichen zu stellen sind.

7. Informationen aus der VOB (TOP 7)

7.1 Br. Bernward lobte die seit Jahren bestehende gute Kooperation der VOB mit



der VDO, die auch für die Brüderorden tätig werde, z.B. bei der internen Kommunikation (Rundschreiben), der Organisation der Jahrestagungen, der individuellen Beratung durch das Generalsekretariat und der Außenvertretung gemeinsamer Anliegen und Interessen.

Bei der Mitgliederversammlung 2002 habe die VOB einen neuen Vorstand gewählt. Nachfolger des 12 Jahre lang amtierenden VOB-Vorsitzenden Br. Thomas Bischof, der nach seiner Amtszeit als Generalleiter der Canisianer kürzlich eine neue Aufgabe in Mexiko angetreten habe, sei er – Br. Bernward Elsner –, der bisher schon 18 Jahre lang Generalsekretär der VOB neben seiner Aufgabe als Generaloberer der Barmherzigen Brüder von Mariahilf in Trier gewesen sei. Thematisch habe man sich bei der Mitgliederversammlung in diesem Jahr mit der Frage der christlichen Prägung in den ordensgetragenen Einrichtungen beschäftigt, wenn dort keine Ordensleute mehr präsent sein können. Ad experimentum habe man bei einigen Trägern inzwischen so genannte „weltliche Obere“ anstelle der Brüderpräsenz eingesetzt, die vor allem für die „weichen Faktoren“ (christliche Prägung, Menschlichkeit, Umsetzung der Ordensspiritualität, Trägerinteressen) zuständig seien.

P. Entrich bezeichnete dieses Modell zwischen den Extremen „Alles“ oder „Nichts“ als einen interessanten Weg in die Zukunft, wie man Ordensidentität und Gründungscharisma gestaltend durchhalten könne durch „anwaltschaftliche Tätigkeit“ und stellvertretende Präsenz. Er bat darum, der Bischofskonferenz die von den Barmherzigen Brüdern von Trier diesbezüglich entwickelten Richtlinien zur Verfügung zu stellen.

8. Informationen aus der VOD (TOP 8)

8.1 Sr. Maria Claudia berichtete über die Arbeitsschwerpunkte des VOD-Vorstands und den Themenzyklus „Dem Leben Raum geben ...“, der die Jahrestagungen der VOD seit 2001

inhaltlich prägt: 2001 „... als OrdensFrau“, 2002 „Gelübde heute leben“, 2003 „Gemeinschaft heute leben“ und 2004 „Ordensleben bei zunehmender Globalisierung“. Sie erläuterte ausführlich die jeweiligen thematischen Akzente, die auf die Feier des 50-jährigen Bestehens der VOD im Jahr 2004 zulaufen.

Bei der nächsten Mitgliederversammlung 2003 stünde die turnusmäßige Neuwahl des ganzen VOD-Vorstands an.

8.2 Sr. Cäcilia informierte darüber, dass in Verhandlungen der VOD und des Katholischen Büros Berlin mit dem Bundesministerium einvernehmlich eine pragmatische Zwischenlösung für den Aufenthalt und das Tätigwerden ausländischer Ordensschwestern in Deutschland gefunden worden sei (Bestandssicherung, Rotationslösung), die offiziell als vorläufige Regelung bis zum Inkrafttreten des neuen Zuwanderungsgesetzes gilt. Allerdings müsse die Praxis als eher chaotisch bezeichnet werden; die Handlungsbreite bei staatlichen Ämtern und Behörden vor Ort und bei kirchlichen Einrichtungen und Trägern, die sich um das Tätigwerden oder -bleiben ausländischer Schwestern bemühen, sei sehr groß.

Die Aufgaben der „Vereinigung katholischer Orden zur Förderung internationaler Solidarität“ (VKO), dem die allermeisten ausländischen Schwestern in Deutschland als Mitglieder angehören, hätten sich mittlerweile gewandelt: Früher sei es ausschließlich um Steuer- und Rechtsfragen gegangen, jetzt beschäftige man sich zunehmend mit Fragen der Integration und Inkulturation der Schwestern in Deutschland. Dazu gebe es erste Ansätze in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) in Köln. Man unterscheide dabei zwischen ausländischen Ordensmitgliedern in deutschen Kommunitäten und solchen, die hier eigene Kommunitäten bilden.

8.3 In weniger als 10 Jahren werde es nach neuen Hochrechnungen von derzeit ca. 29.000 Schwestern in Deutschland nur etwa 2.500 geben, die noch nicht im Rentenalter

seien, darunter etwa gleich viele Schwestern deutscher und ausländischer Herkunft. Die relativ kleine Gruppe der jüngeren Schwestern müsse man intensiver in den Blick nehmen (Gefahr der Isolation, Vereinzeln). Sie werden angesichts der großen Zahl alt werdender Schwestern und alternder Gemeinschaften nicht diejenigen sein, die in 10 Jahren die heute noch von den Gemeinschaften getragenen Einrichtungen leiten werden. Deshalb werde an Modellen gearbeitet, wie man die Identität von ordensgetragenen Einrichtungen erhalten kann, auch wenn die Ordensleute aus dem aktiven Dienst ausscheiden bzw. nicht mehr unmittelbar in den Einrichtungen präsent sein können.

8.4 Bei zahlreichen Frauenorden gebe es in unterschiedlichen Stadien Überlegungen und Bemühungen zur Zusammenführung von Provinzen und Regionen – sowohl innerhalb Deutschlands wie auch grenzüberschreitend auf europäischer Ebene. Die Suche nach einem gemeinsamen Weg mache oft die Unterschiedlichkeit der bisherigen Prägung von Provinzen der gleichen Kongregation deutlich. Deshalb gebe es einen großen Bedarf an Austausch und Begleitung. Man habe zwar inzwischen einige Erfahrung im Umgang mit Rechtsfragen, die sich bei einer angestrebten Fusion von Provinzen auf nationaler und internationaler Ebene ergeben, es fehle aber weitgehend noch die Erfahrung, wie ein Fusionsprozess auf menschlicher und spiritueller Ebene zu bewältigen sei.

8.5 Neue Erfahrungen machten inzwischen auch Gemeinschaften, die in den 50er und 60er Jahren von Deutschland aus Missionen in Übersee gegründet hatten. Der deutsche Teil dieser Gemeinschaften in Deutschland habe immer starken Einfluss gehabt, komme jedoch aufgrund des ausbleibenden Ordensnachwuchses sehr ins Alter, während der ausländische Teil dieser Gemeinschaften eine zunehmende Eigendynamik gewinnt und die Schwestern dort Verantwortung übernehmen wollen (und müs-

sen); in ihrem eigenen Land und zunehmend (wo es noch möglich ist) auch in der deutschen Leitung. So genannte „Missionsprovinzen“ wollten jedoch z.T. nicht in die Selbstständigkeit (wohl auch aus finanziellen Gründen). Daraus ergebe sich allerhand Konfliktpotential in diesen Gemeinschaften.

9. Verschiedenes (TOP 9)

9.1 Als Termin für das Kontaktgespräch 2003 wurde vereinbart: Freitag, 12. Dezember 2003, 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr, im Priesterseminar Mainz.

9.2 Weltjugendtag 2005 in Köln – P. Entrich informiert über den Stand der Vorbereitungen des Weltjugendtages 2005 in Köln, der in zwei Phasen verlaufen und im Besuch des Papstes kulminieren werde. Der Weltjugendtag sei eine römische Veranstaltung in Deutschland mit genau festgelegter Methodologie. Die Deutsche Bischofskonferenz sei bei der ersten Phase in der Vorwoche gefragt, einen jugendpastoralen Impuls zu geben, wenn junge Leute aus aller Welt in die Bistümer eingeladen sind und uns in Deutschland begegnen werden. Dies sei die zu nutzende Chance zu Impulsen für unsere Jugendarbeit. Bei der 2. Phase des Weltjugendtages gebe es wenig Spielraum, weil diese Tage nach einer von Rom genau festgelegten Dramaturgie verlaufen, während der es keine Parallelveranstaltungen geben kann.

Nach ersten Kontakten mit dem römischen Laienrat sei in Deutschland ein lokales Organisationskomitee mit 10-12 Personen gebildet und ein Vorstand berufen worden (Feldhoff und Koch vom Erzbistum Köln, Langendörfer und Entrich von der DBK). Darüber gebe es ein bischöfliches Gremium (Lehmann, Meisner, Bode). Rechtsträger sei eine eigene GmbH mit dem Erzbistum Köln und dem Verband der Diözesen Deutschlands als Gesellschafter; es gebe einen eigenen Stellen- und Finanzierungsplan.

Ende Januar 2003 werde es in Fulda eine Informationsveranstaltung für alle jene geben,

die über den Weltjugendtag 2005 informiert sein wollen und dabei mittun möchten. Den Orden, die durch die AGJPO an der Gestaltung des Weltjugendtages mitwirken wollen, empfahl P. Entrich, nicht auf eigene Faust zu handeln, sondern im Rahmen bestehender Möglichkeiten eine aktive Rolle zu übernehmen.

9.3 Tagung „Frauen in verantwortlicher Stellung in der Kirche“. Die Tagung im Oktober 2002 sei, so berichtete P. Entrich, sehr kommunikativ und interessant gewesen, auch wenn es inhaltlich nicht sehr viel Neues gegeben habe. Nach Jahren der partiellen Gespräche habe man mit dieser Tagung versucht, für das Thema eine breitere Plattform zu finden. Die Präsenz und Mitwirkung des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz und mehrerer Bischöfe habe sehr ermutigend gewirkt. Auch die VOD sei in die Tagung eingebunden gewesen.

9.4 Projekt „Offene Kirchen – Brennende Kerzen – Deutende Worte“. Damit das allgemein sehr gut aufgenommene Papier „Zeit zur Aussaat“ keine bloß pastoraltheologische Lyrik bleibe, habe man sich konkret auf die Suche gemacht nach den Orten evangelisierender Pastoral. Die von der Diözese Hildesheim im Gespräch mit der evangelischen Kirche thematisierte Frage nach den offenen Kirchen sei mittlerweile zu einer Initiative auf Bundesebene geworden, wobei es theologisch um die Kristallisationspunkte „Raum“, „Zeichen“ und „Wort“ gehe. Die katholische Kirche habe mit ihren Kirchenräumen einen Schatz, der z.B. nach dem 11. September oder dem Amoklauf in einem Erfurter Gymnasium von den Menschen gesucht und genutzt wurde; es hätten jedoch z.T. die deutenden Worte gefehlt.

Fünf Bistümer (Hildesheim, Aachen, München, Freiburg, Berlin) hätten mittlerweile Aktionen geplant, die vor allem von der Tourismus- und Freizeitpastoral getragen werden mit dem Ziel, Kirchen zu öffnen und Kirchenraum sichtbar und erfahrbar zu machen. Die Bischofskonferenz plane für Herbst 2003 dazu eine Publikation.

9.5 Informationen zum Jahr der Bibel 2003. Frau Dr. Tigges erläutert anhand des Bibelmagazins das Programm und die Möglichkeiten des „Jahres der Bibel“ von der Eröffnung in Dresden am 1.1.2003 bis zum Ende am 28.12.2003 in Mainz. Es gebe zahlreiche Höhepunkte, einer davon sei der Ökumenische Kirchentag in Berlin. Die „Bibel-Box“ könne man für jeweils eine Woche mieten, manche Diözesen hätten (wie Augsburg) statt dessen eine Ausstellung gekauft, die ganzjährig an verschiedenen Orten gezeigt werden könne. Frauen würden in verschiedenen Diözesen und Verbänden ein „Lydia-Fest“ vorbereiten. Es gebe eine gute Zusammenarbeit mit den deutschsprachigen Nachbarländern. Das Informationsmaterial werde sehr stark nachgefragt, überraschend viel auch aus dem katholischen Bereich.

9.6 Ökumenischer Kirchentag 2003 in Berlin. Die angestrebte Zusammenarbeit katholischer Orden und evangelischer Kommunitäten sei nach übereinstimmender Wahrnehmung von Frau Dr. Tigges und den Sekretären der Ordensoberrats-Vereinigungen im Detail bisher oft mühsam gewesen. Man finde aber einen guten Weg im „Geistlichen Zentrum“ und eine gezielte Einbindung auf der „Agora“. Die Orden hatten eine vierköpfige Arbeitsgruppe eingesetzt, die in zahlreichen Treffen und Kontakten zum ZdK und den Veranstaltern in Berlin gute Vorarbeit für eine gemeinsame Präsenz der Orden beim ÖKT geleistet haben. Dieses Team soll auch für die Orden beim Katholikentag 2004 in Ulm tätig werden.

Man habe die Hoffnung, dass etwas über den Kirchentag hinaus durchträgt, auch wenn die Lernprozesse im Blick auf den Kirchentag oft sehr mühsam seien. Kardinal Lehmann erinnerte daran, dass es im Blick auf erkennbar werdende Vorurteile noch viel zu tun gebe für die Ökumene, die längst noch nicht überall praktiziert werde, wo dies möglich ist.

Kardinal Lehmann schloss kurz vor 16.00 Uhr die Beratungen. Er dankte für den gu-

ten Verlauf des Gespräches und dankte besonders den im kommenden Jahr scheidenden Ersten und Zweiten Vorsitzenden der VDO (P. Englert, P. Bihlmayer) und der VOD (Sr. Maria Claudia Bos, Sr. Agnes Lanfermann). Er gab allen gute Wünsche mit auf den Weg für die noch verbleibende Adventszeit, für ein gnadenreiches Weihnachtsfest und für einen guten Start ins neue Jahr.

Protokoll: P. Wolfgang Schumacher O.Carm.

Mainz, den 06.02.2003

Karl Kardinal Lehmann
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

Neuer Leiter des Zentrums für Berufungspastoral

Peter Birkhofer, derzeit Geistlicher Mentor in der Studienbegleitung für Laientheologen, wurde mit Wirkung vom 01.10.2003 für die laufende Amtsperiode bis zur Herbst-Vollversammlung 2006 zum Leiter der Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz für die Pastoral der geistlichen Berufe und kirchlichen Dienste (Zentrum für Berufungspastoral) berufen. Er tritt die Nachfolge des bisherigen Leiters der Arbeitsstelle, Dr. Rainer Birkenmeier an. Peter Birkhofer ist Priester des Erzbistums Freiburg.


Online-Führer durch die deutschen Ordensarchive

Seit April 2002 besitzt die Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchive (AGOA) einen eigenen Internetauftritt unter der Domain <http://www.ordensarchive.de>. Neben der eigenen Vorstellung dieser Arbeitsgemeinschaft der drei deutschen Ordensobervereinigungen der katholischen Priester-, Brüder- und Frauenorden beinhaltet das Angebot ein

Linkverzeichnis, das vornehmlich den Ordensarchivaren erste Adressen und Hilfsmittel für ihre tägliche Arbeit an die Hand geben soll. Dieses gliedert sich in Hinweise auf Aus- und Fortbildung, Online-Periodika, Archivierung und Findmittelerstellung, Bestandserhaltung, archivarische Berufsverbände, Online-Bibliografien, Archive im Internet, kirchliches Archivwesen im Speziellen sowie auf Forschungen zur Ordensgeschichte.

Den Kern des Angebots stellt ein Portal zu den teilnehmenden Ordensarchiven dar. Über die abrufbare Archiv- und Beständeübersicht der AGOA erhält der potenzielle Benutzer an seinem PC Informationen zu den Beständen der Archive sowie Daten zu Anschrift, Öffnungszeiten, Träger, Veröffentlichungen zum Archiv oder seinen Beständen, archivischer Zuständigkeit sowie zu Findmitteln. Die Erhebung der Daten erfolgte mittels einheitlicher Fragebogen, die von den Ordensarchivaren ausgefüllt und an den Internetbeauftragten der AGOA gesandt wurden.

An diesem Projekt nehmen bislang 47 Ordensarchive in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien teil (Stand: 01.01.2003). Die Archive sind in der ersten Gliederungsebene nach Priester-, Frauen- und Brüderorden aufgeteilt. In einer weiteren Ebene sind die einzelnen Archive nach Ordensgenossenschaften zu ermitteln. Eine Suche nach Regionen ist nur insofern möglich, als man über den Index die Orte aufrufen kann, die als Archivsitze indexiert sind. Sofern die einzelnen Archive E-Mail-Adressen oder eigene Internetangebote besitzen und dem Webmaster mitgeteilt haben, sind auf diese Links gesetzt. Über ein Feld „Recht“ in der Fußleiste der Bildschirmansicht ist die Ordensversion der kirchlichen Archivordnung einzusehen, die auch bei den Ordensgenossenschaften, die sie noch nicht förmlich in Kraft gesetzt haben, ein Orientierungsrahmen für die Archivbenutzung sein kann. Das Feld „Texte“ bietet Links zu Ein-



zelbeiträgen und Zeitschriften, die von allgemeinem archivischen oder speziellem ordensarchivischen Interesse sein dürften. Eine Hilfefunktion setzt dem Benutzer den Aufbau der Präsentation bei Bedarf noch einmal ausführlich auseinander.

Das Angebot wird nach den bislang erhobenen Benutzungsstatistiken vorwiegend von Internetnutzern aus Deutschland aufgerufen. Unter den ausländischen Nutzungen ragt Italien hervor. Inzwischen konnten aber u. a. auch bereits Abrufe aus Ungarn, Kanada, Israel, Mexiko und Südafrika verzeichnet werden.

Karsten Kühnel, Leupoldgrün (Lkrs. Hof)

Bericht über das Kontaktseminar „Option für die Armen 2003“

(24.-28. Februar 2003)

Zum 13. Mal trafen sich in Münster Ordensleute und Weltchristen für eine Woche zum Erfahrungsaustausch im Dienst unter Armen und zur gegenseitigen Ermutigung. Unter den 38 Teilnehmern waren 4 Studierende der Sozialarbeit und Heilpädagogik und 1 Theologiestudent. Das diesjährige Thema lautete: „Spiritualität für den Dienst an den Armen.“ Am Anfang stand ein Referat von P. Thomas Dienberg OFM Cap. zur Definition des Begriffes Spiritualität. Darauf folgten einige geschichtliche Beispiele. Ein Zitat nach Sudbrack haftete tief: „Spiritualität kann man nicht machen. Sie ereignet sich in der lebendigen Wirklichkeit des Glaubenden.“ Dieses Wort prägte den Austausch in den folgenden Tagen und gab Kraft und Zuversicht für die eigene Lebens- und Arbeitswirklichkeit.

Ein ergänzendes Thema galt Pierre Teilhard de Chardin. Frau Prof. Dr. Andrea Taffern stellte ihre Ausführungen unter die Themen: „Spiritualität des Übergangs“ und „Globalisierung und die Wachstumskrise der Menschheit“. Ein Zitat nach de Chardin wirk-

te nachhaltig: „Betrachten wir um uns herum die Erde. Was vollzieht sich vor unseren Augen in der Masse der Völker? Woher kommt die Unordnung in der Gesellschaft? ... – Die Menschheit geht sichtbar durch eine Wachstumskrise hindurch.“ In wiederholten Gruppengesprächen und in den Pausen wurden die Sachthemen vertieft und mit eigenen Beispielen aus der Praxis belebt.

Als lebendiges Beispiel gelebter Spiritualität war ein Besuch in der ARCHE Tecklenburg vorgesehen. In der ARCHE leben geistig Behinderte mit den Helfern zusammen. Überzeugend war die strahlende Versicherung: „Für uns ist jeder hier ‚normal‘, denn er gehört zu unserem gemeinsamen Leben.“ Weil dies so gesehen wird, empfinden die Leitungskräfte es als schwierig, die gesetzlichen Abrechnungsvorgaben für die Förderungs- und Erstattungsanträge zu begründen. „Was ist erhöhte oder höchste Pflegebedürftigkeit bei einem Mitbewohner? Wir sind doch eine Familie!“

Pater Erich Purk gab allen zum Schluß einen ernst gemeinten Rat nach Vinzenz von Paul (1655) mit auf den Weg: „Obwohl Gott uns gebietet, ihn aus ganzer Seele und mit allen unseren Kräften zu lieben, so will er in seiner Güte doch nicht, daß wir mehr Gutes tun wollen, als wir vermögen und schließlich unter der allzu großen Last und den Verpflichtungen zusammenbrechen ... Wir müssen uns den natürlichen Bedürfnissen fügen, da Gott uns ihnen unterworfen hat ... Er kennt unsere Schwierigkeiten genau, er hat Mitleid mit uns... Seine Güte und sein Erbarmen werden das uns Fehlende ersetzen.“ Am letzten Abend haben wir aus Anlaß von Weiberfastnacht ein Fest gefeiert. Farbenfroh und einfallsreich waren die Teilnehmer kostümiert. Ein Zauberer erschien und verzauberte alle. Das Seminar endete mit strahlender Laune und voller Zuversicht. Das 14. Kontaktseminar soll vom 9.-13. Februar 2004 in der Kath. Fachhochschule Münster stattfinden. Das Thema „Spiritualität“ wird wieder im Mittelpunkt stehen.

Prof. Ursula Adams